

# SOLIDARITÄT



## Organ des Verbandes der graphischen Hilfs- Arbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands

Erscheint wöchentlich Sonnabends • Bezugspreis monatlich 0,50 RM. ohne die Bestellgebühr • Anzeigen: die 3 gespaltene Petitzeile 1,- RM. Todes- und Versammlungsanzeigen die Zeile 0,10 RM. • Sämtliche Postanstalten nehmen Abonnements an • Nur Postbezug ist zulässig

Nr. 19 • 37. Jahrgang

Berlin, den 9. Mai 1931

### Was kostete die Rationalisierung im Vervielfältigungsgewerbe?

Immer wieder ist der Versuch gemacht worden, die Kosten der Umstellung in der deutschen Wirtschaft, die sich etwa vom Ende der großen Inflation bis zum Eintritt der Wirtschaftskrise 1928/29 vollzogen hat, zu berechnen. Man kann nicht erwarten, daß eine solche Berechnung zu genauen Zahlen kommt. Nur ein Teil der deutschen Wirtschaft, die Aktiengesellschaften usw. geben der Öffentlichkeit Rechenschaft über ihre Anlagentätigkeit und ihre Vorratsbildung. Aber auch soweit Rechenschaft gegeben wird, ist festzustellen, daß die Investitionstätigkeit in den Bilanzen nur zum Teil ihren Niederschlag findet. Vieles ist vollzogen sich die Erweiterung der Anlagen in der Weideraufbauperiode in der deutschen Wirtschaft in der Form der Selbstfinanzierung, die nicht zu erfassen ist, wie ja auch von dem ausgebrachten Kapital ein gut Teil in Form der Kapitalflucht nach dem Ausland gegangen ist. Das muß berücksichtigt werden, wenn das Konjunkturforschungsinstitut einen Versuch macht, die Kapitalbildung und die Investitionen in der deutschen Volkswirtschaft für die Zeit von 1924 bis 1928 zu berechnen.

Bei der Umstellung handelte es sich in erster Linie um einen technischen Prozeß. Das bedingte die Neuananschaffung von Maschinen. Andererseits waren die Läger durch Krieg und Inflation entleert. Man mußte sie ergänzen, mußte Mittel in die Lagerbildung stecken. Die Umstellung begann nach der Inflation. Sie dürfte etwa bis zum Eintritt der großen Krise im Jahre 1928 gebauert haben. Das Konjunkturforschungsinstitut berechnet die für Neuanlagen und Lagerbildung in dieser Zeit aufgewandten Summen mit 39 Milliarden Mark. 39 300 Millionen Mark! Das sind gerade so viel, wie Deutschland in vierzig Jahren für Reparationszahlungen aufzubringen hat. Das oft gehörte Märchen, Deutschland habe Auslandsanleihen aufgenommen, um Reparationsschulden zu bezahlen, stimmt also nicht. Auch nicht das andere Märchen, daß die deutsche Industrie durch die angeblich zu hohen Löhne unrentabel sei und daß man von der Substanz gelebt habe. Das Leben von der Substanz steht in Wirklichkeit, nach den Berechnungen des Konjunkturforschungsinstituts, so aus, daß die deutsche Wirtschaft binnen nicht ganz fünf Jahren, abzüglich der Auslandsverpflichtungen, einen Reinerwöchstzuwachs von 28 000 Millionen Mark zu verzeichnen hat.

So hat man von der Substanz gelebt. Man soll uns eine Wirtschaft bringen, die ähnliche Leistungen aufweisen kann.

Von den erwähnten 39,3 Milliarden Mark fallen 26,8 Milliarden Mark auf Neuanlagen und 12,5 Milliarden Mark auf Lagerbildung. Die industrielle Wirtschaft allein ist an diesen Summen mit 9 Milliarden Mark — fast ein Viertel der Gesamtaufwendungen beteiligt. Auf die öffentliche Hand entfallen 5,7 Milliarden Mark, nicht ganz 15 Prozent. Der Wohnungsbau erforderte 5,4 Milliarden. Auf den Einzelhandel kommen 5,1 Milliarden, das Verkehrswesen 4,3, die Energieversorgung 2,7, die Landwirtschaft 2,6, den Großhandel 2,2 und das Handwerk 1,3 Milliarden Mark.

Bei dem Vervielfältigungsgewerbe, also in der Hauptsache bei den Buchdruckereien, konzentrierten sich die Investitionen auf die technische Umstellung. Es wurden moderne Rotationsmaschinen aufgestellt. An Stelle des Handzuges wurde Maschinensatz eingeführt. Dazu kam die Neuananschaffung von Offsetdruckmaschinen. Eine Erweiterung des Betriebsapparates ist nur bei Großfirmen festzustellen. So bei der Firma Meißner in Berlin. Die Aufwendungen in

den fünf Jahren, etwa 15 Millionen Mark, fallen angefaßt der Gesamtaufwendungen nicht allzu sehr ins Gewicht. Im großen ganzen kann man annehmen, daß die Neuanlagen, durchweg zusätzliche Anlagen, und zu weit geringerem Teil, die Vorratsbildung im Vervielfältigungsgewerbe Mittel in Höhe von 120 Millionen Mark in Anspruch nahmen. Die Investitionsintensität ist in den einzelnen Jahren verschieden. Sie machte 1924 nur 7,7 Millionen aus, steigert sich dann (1925 = 27,6 und 1926 = 46,1 Millionen Mark), um dann abzusinken (1927 = 23,2 und 1928 = 20 Millionen Mark). Wenn man den erfassbaren Teil, also die Aktiengesellschaften, heranzieht, dann ergibt sich für sie im Anfang der Investitionsperiode, also im Jahre 1924, ein gemalter Anlagenbestand von 59 Millionen Mark. Bis Ende 1929 hat sich dieser um fast 64 Prozent gesteigert. Von den 59 Millionen Mark zusätzlichen Aufwendungen für Anlagen sind 28,3 Millionen Mark abgeschrieben worden. Schaltet man die Selbstfinanzierung ein, die Bildung stiller Reserven usw., dann hat man Grund anzunehmen, daß die Aufwendungen der Investitionsperiode am Schluß derselben glatt bezahlt waren. Soweit eine Schuldenvermehrung in Kraft getreten ist, dürften dieser stillen Reserven, Guthaben usw. in entsprechendem Ausmaß gegenüberstehen.

Singulärer werden müssen auch die Investitionen in Handwerk, wo wohl ausschließlich Selbstfinanzierung vorliegt. Das handwerkliche Vervielfältigungsgewerbe hat in der Zeit von 1924 bis 1928 Investitionen im Ausmaß von 9,2 Millionen vorgenommen (die Summen dürften größer sein, weil hier die Bewegung besonders unübersichtlich und die Statistik auf bloße Angaben angewiesen ist). Hier handelt es sich im großen und ganzen um Verbesserung des Maschinenbestandes (Druck-, Perforier-, Heftmaschinen usw.). Die Investitionsintensität betrug 1924 etwa 100 000 Mark. Im Jahre 1924 setzt eine Steigerung auf 2 Millionen Mark ein. Im Depressionsjahr 1928 gibt es einen Abfall auf 800 000 Mark. Dann ist eine Steigerung auf 3,7 Millionen Mark im Jahre 1927 und auf 2,6 Millionen Mark im Jahre 1928 festzustellen.

Es entsteht die Frage, woher die riesigen Mittel gekommen sind, um die Investitionen in Höhe von 40 000 Millionen Mark zu bezahlen? Man denkt dabei immer an Auslandsanleihen. Sicher, ohne Auslandsanleihen wäre es nicht gegangen. Aber aus Auslandsanleihen sind dem deutschen Wiederaufbau nur etwa 5,8 Milliarden Mark zugeflossen. Die anderen benötigten Summen mußten im Lande selbst aufgebracht werden. Und im Lande selbst aufgebracht wurden in der Zeit von 1924 bis 1928 — 46,8 Milliarden Mark. Dazu trug die öffentliche Hand (Hauszinssteuer) mit fast 4 Milliarden bei. Von den Sozialversicherungen, wo sich ja Zwangssparkapital entwickelt, kamen etwa 2,2 Milliarden. Der Rest ist „private Sparkapitalbildung“.

Die Leistung der deutschen Wirtschaft ist beispiellos. Leider hat man die direkte Kapitalbildung überseht und nicht im gleichen Ausmaß die Kaufkraft gefördert. Das hat zur Folge, daß ein Teil der investierten 40 Milliarden Mark heute unrentabel ist. Die teuren Maschinen stehen da und können nicht produzieren. In der übersehten direkten Kapitalbildung lag schon der Keim zur Kapitalvernichtung, und die sich in Form von Kapitalzusammenlegungen, Pleiten usw. äußernde Kapitalvernichtung hat zweifellos zur Verschärfung der deutschen Wirtschaftskrise beigetragen.

### Macht es uns nicht zu schwer

Mahnungen eines Funktionärs

Nicht von jenen will ich sprechen, die, vom Vertrauen der Arbeiterklasse getragen, an verantwortungsvoller Stelle dazu berufen sind, die Geschichte des Volkes mitzubestimmen. Auch nicht von denen, die innerhalb der Organisationen als Führer wirken. Den in den Werkstätten und Betrieben tätigen Funktionären und Vertrauensleuten gelten diese Zeilen. Im steten Kampf mit dem Unternehmer haben auch sie einen schweren Stand. Nicht nur, daß die stetig fortschreitende Technisierung und Rationalisierung ihnen den Kopf schwer macht, sondern oftmals geben die damit verbundenen Maßnahmen Anlaß zu heftigen und ungerechten Angriffen von der eigenen Kollegenchaft. Politische und wirtschaftliche Fragen sind es, die unseren Funktionären in der heutigen Zeit bald über den Kopf wachsen, und es bedarf eines durchaus geschulten und in all diesen Fragen bewanderten Vertrauensmannes, um hier allen gerecht zu werden.

Dieser Kampf ist nicht leicht. Erschwert ihn uns nicht durch Diskussionen und Auseinandersetzungen von durchaus untergeordneter Bedeutung, die oftmals in persönlichen Kampf ausarten. Wir brauchen die Hilfe und Unterstützung der gesamten Kollegenchaft. Fehlt uns diese, so wird auch uns die Arbeit verleidet. Wenn ein jeder hilft, an den großen Aufgaben, die die Arbeiterklasse sich gestellt hat, zu seinem Teil mitzuhelfen, wird dieses Ziel bald erreicht sein. Nicht leere Phrasen, sondern ein ernstes Studium der politischen und wirtschaftlichen Zusammenhänge ist notwendig. Karl Hellmold, Hannover.

### Sum Lohnausgleich

Zu Arbeitszeitverkürzung und Lohnausgleich

Uns Mitgliederkreisen wird uns geschrieben: Mit großem Interesse haben wir diesen Artikel in Nr. 17 gelesen. Ist doch dieses Thema Tagesgespräch in Arbeiterkreisen. Wir alle haben großes Interesse an der Wiedereinrichtung unserer Arbeitslosen in den Arbeitsprozeß. Hier spielt nun der Lohnausgleich eine große Rolle. Volle Tragung des Lohnausfalles durch die Arbeiterchaft wird manchem Kollegen und mancher Kollegin schwere Bedenken verursachen. Wir Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen können den vollen 8-Stunden-Lohnausfall nicht tragen, sofern wir nicht mit Glücksgütern gefeget sind oder andere Einnahmen oder hohe Aberriminumfähige haben, was wohl wenig der Fall sein wird. Ein kleines Beispiel soll das zeigen: Verheirateter Kollege mit zwei kleinen Kindern. Alleinverdiener. Aber Minimum 3 M. pro Woche. Ausbezahlter Wochenlohn 42,89 M.

Mietanteil	13,- M.
Bekleidung und städtische Gebühren	2,20 M.
Wäsche und kleinere Anschaffungen, Kleider	3,- M.
Versicherungen	2,- M.
Erziehung	1,- M.
Verbandsbeitrag	1,45 M.
Lebenshaltungskosten	21,- M.
Zusammen	33,65 M.

Dabei wird jeder Kollege und jede Kollegin feststellen müssen, daß die einzelnen Posten (z. B. 3, 5, 7) bestimmt nicht zu hoch eingelegt sind, im Gegenteil nicht ausreichend für eine vierköpfige Familie. Man wird sagen: hohe Wohnungsmiete. Ganz recht, für unser Einkommen entscheiden zu hoch; aber an den Wohnungsmieten allgemein gemessen eben nicht. Lebige Kollegen und Kolleginnen haben zum Teil invalide Eltern ohne Unterstützung, arbeitslose oder noch nicht erwerbsfähige Familienangehörige mit zu unterhalten. Alles wichtige und ausschlaggebende Punkte im Arbeiterhaushalt.

Nicht zu vergessen die erst erfolgte Lohnherabsetzung ohne fühlbaren Preisabbau. So ist es wohl begreiflich, wenn viele Kollegen und Kolleginnen dem Lohnausgleich mit begründeten Beforgnissen entgegensehen. L. Th., Freiburg i. Br.





